

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Zentralen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 2.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 3. Januar 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Nr. 3215 E. Diez, den 12. Dezember 1913.

Öffentliche Bekanntmachung. Veranlagung des Wehrbeitrages.

Auf Grund des § 36 des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 (R. G. Bl. S. 505) wird hiermit jeder, der ein Vermögen von mehr als 20 000 M oder der bei mehr als 4000 M Einkommen mehr als 10 000 M Vermögen, oder der Personen mit solchem Vermögen und Einkommen zu vertreten hat, im Kreise Unterlahn aufgefordert, die Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1914 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab im Geschäftszimmer der Veranlagungs-Kommission in Diez und in den Geschäftsräumen der Bürgermeistereien zu Diez, Ems, Nassau, Gahnsstätten, Rahenelubogen und Singhofen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Dienststunden von 8–12 Uhr vormittags, hier, Bahnhofstraße Nr. 21, Zimmer Nr. 2, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung verläßt, ist gemäß § 38 des Reichsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 M zu der Abgabe anzuhalten, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent des geschuldeten Wehrbeitrages zu erwirken.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 56 bis 58 des Reichsgesetzes mit Geldstrafen und gegebenen Falles mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bedroht.

Gibt ein Beitragspflichtiger bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder in der Zwischenzeit seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bei der Veranlagung zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer Vermögen oder Einkommen an, das bisher der Besteuerung durch den Staat oder die Gemeinde entzogen worden ist, so bleibt er von der landesgesetzlichen Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre frei.

Wegen der Vorauszahlung von Beiträgen und der Leistung freiwilliger Beiträge wird auf § 51 Abs. 2 des

Gesetzes und die unten abgedruckten Ausführungsbestimmungen des Bundesrats (§§ 63, 64) verwiesen.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. Duderstadt.

*) Für die in außereuropäischen Ländern und Gewässern Abwesenden verlängert sich die Frist auf 6 Monate, für die im europäischen Auslande Abwesenden auf 6 Wochen.

Ausführungsbestimmungen des Bundesrats.

§ 63.

(1) Freiwillige Beiträge sind anzunehmen. Ueber solche Beiträge ist eine von zwei Beamten auszustellende Quittung zu erteilen. Ist die Hebestelle nur mit einem Kassensbeamten besetzt und die sofortige Zugabe eines anderen Beamten nicht möglich, so hat der Kassensbeamte zunächst eine als solche zu bezeichnende vorläufige Bescheinigung zu erteilen. Demnach ist eine vorchriftsmäßige Quittung zu übersenden. Die oberste Landesfinanzbehörde bestimmt das Nähere.

§ 64.

(1) Will ein Beitragspflichtiger vor erfolgter Veranlagung den Wehrbeitrag oder einen Teil hiervon im voraus zahlen, so ist der angebotene Betrag anzunehmen. § 63 findet Anwendung.

(2) nach erfolgter Veranlagung des Wehrbeitrages und dessen Insofstellung ist der vorausgezahlte Betrag auf den festgestellten Wehrbeitrag anzurechnen. Uebersteigt der festgestellte Wehrbeitrag den vorläufig gezahlten Betrag, so ist die gezahlte Summe auf die zuerst fälligen Teilbeiträge zu verrechnen. Bleibt der geschuldete Wehrbeitrag hinter dem zum voraus gezahlten Betrage zurück, so ist der Mehrbetrag als freiwilliger Betrag anzusehen, falls er nicht zurückgefordert wird.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Die Veranlagung eines einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrages.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende öffentliche Bekanntmachung, betreffend Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung mindestens zweimal in den für amtliche Bekanntmachungen bestimmten Blättern oder durch die Stelle in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und zwar erstmalig nach der Veröffentlichung im Kreisblatt und alsdann am 2. Januar 1914. Im Falle Sie außerdem einen öffentlichen Aushang der Bekanntmachung für zweckmäßig erachten, ist er bis einschließlich den 20. Januar 1914 zu veranlassen.

Für alle hierbei in Betracht kommenden Steuerpflichtigen wird Ihnen je ein Stück der öffentlichen Bekanntmachung, dem je ein Formular zur Vermögens-Erklärung beiliegt, von Amts wegen zugehen. Ich ersuche Sie, diese Schriftstücke gleich nach Empfang dem Steuerpflichtigen oder seinem Vertreter auszuhandigen zu lassen. Einer Bescheinigung der erfolgten Aushandigung bedarf es nicht. Nur die Formulare von dauernd Verzögerten sind hierher zurückzureichen, alle anderen sind in jedem Falle zuzustellen.

Den in der öffentlichen Bekanntmachung besonders aufgeführten Bürgermeistern geht außerdem ein angemessener Bestand an Formularen zu Vermögens-Erklärungen zu. Diese Formulare sind jedem Kreiseingefessenen ohne Rücksicht darauf, in welchem Orte er wohnt, auf Verlangen kostenlos zu verabfolgen. Wenn der Vorrat vor dem 20. Januar 1914 vergriffen sein sollte, so ist eine Nachbestellung hierher rechtzeitig einzureichen. Etwaiger Restbestand ist mir nach Ablauf der Abgabefrist wieder zurückzusenden.

Die Vermögens-Erklärungen sind von den betreffenden Steuerpflichtigen unmittelbar „An den Vorstehenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Diez a. d. L. (Landratsamt), also ohne Ihre Vermittelung, abzugeben oder einzusenden.“

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterlahnkreises:
Duderstadt.

Veröffentlicht.

Nassau, den 27. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, den 27. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
Rau.

Bei unseren Winterschläfern.

Längst sind die Zugvögel vor dem herannahenden Winter in wärmere Länder geflohen, die Insekten die zu Tausenden in der warmen Jahreszeit Feld und Wald beleben, sind dahin, und das Leben der Säugetiere wird auch immer spärlicher; eine ganze Reihe von ihnen zieht es vor, die häßliche, kalte Jahreszeit zu verschlafen. Flattertiere, Insektenfresser, Nagetiere und Raubtiere sind es, die bei uns die meisten Winterschläfer stellen; der Igel, der Dachs, die Fledermaus, der Hamster, der Siebenschläfer, das Murmeltier und viele andere schlafen sich jetzt an, ihre Winterschlafställe zu beziehen und suchen sich geeignete Orte dafür oder bereiten sich gar ein bequemes Bettchen.

Wo stecken sie, die Winterschläfer? Die Fledermäuse verraten bei der Auswahl ihrer Winterschlafplätze mehr Intelligenz, als man ihnen gewöhnlich zumutet: Luft-, Wind- und Feuchtigkeitverhältnisse bestimmen sie zur Auswahl von Höhlen im Gebirge und Spalten von Gebäuden, ja sie bevorzugen Orte, die dem Raubzeug, das sonst unter ihnen gründlich aufräumen würde, unzugänglich sind. Die Hasenmaus, die oberhalb der Erde überwintert, baut sich ein richtiges Winterschlafnest, eine Kugel, die aus allen möglichen, dicht verflochtenen Pflanzenstoffen angefertigt wird; ähnlich richtet sich der Igel ein Schlafnest her, das Eichhörnchen, das im Sommer außen in der Baumkrone nistet, legt in der Nähe des Stammes sein Winterneft an; Maulwurf und Hamster graben ihre bekannten unterirdischen Festungen, und so sucht jeder Winterschläfer eine Zufluchtsstätte auf, die seiner sonstigen Lebensweise angemessen ist.

Hat man einen Winterschläfer, der schon erstarrt daliegt, aufgetübbert, so fällt einem zunächst die eigentümliche Körperstellung auf: das Tier befindet sich in der Haltung, in der

Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Frhr. von Dinklage. 43

Die Gräfin und Mrs. German wurden schon beim Betreten der Loge lebhaft von einigen Bekannten begrüßt, und während die älteren Damen die Vorderplätze einnahmen, fanden Adly und Leonhard ihre Sitze in der zweiten Reihe.

„Venedigswert!“ sagte der Graf, sich zu der jungen Dame neigend, welche eben den Duft der Rosen einsog.

„Was denn?“ fragte sie mit schelmischem Seitenblide.

„Die Rosen!“

„Geben Sie acht, gleich ist die Ouvertüre beendet,“ unterbrach sie ihn rasch mit feinem Lächeln, und richtig, da rollte auch schon der Vorhang empor. Mit stürmischem Applaus wurde Marie empfangen, und von allen Seiten fielen Blumen und Kränze auf die Bühne.

Während unter andauerndem Beifall die Szenen des ersten Aktes sich abrollten, fuhr vor dem Hotel de Rome ein Wagen vor, und ein junger, eleganter Herr fragte nach der Wohnung der Mrs. German.

„Die Damen sind vor einer Viertelstunde in die Oper gefahren, mein Herr,“ antwortete der Portier.

„Nun, was machen?“ lautete die Gegenfrage.

„Ich könnte dem Herrn noch eine Parkettkarte überlassen, wenn's dem Herrn beliebt. Es singt heute die Falconi in der „Traviata“, und da lohnt es schon. Wir Berliner tragen unsere Falconi auf den Händen, und dann ist sie auch eine Freundin der Mrs. German.“

„Nun gut,“ sagte der Fremde, „ich werde fahren; bestellen Sie ein Zimmer für mich!“

„Wen darf ich eintragen?“

„Hier ist meine Karte.“

„Andrea Nicolini aus New-York,“ las der Portier. „Na, mit dem muß auch etwas los sein, den Namen las ich doch schon irgendwo, in der Zeitung wohl. Wird wohl so ein „indischer Nabob“ sein.“

war das Publikum auf das lebhafteste mit Beurteilung des eben Gehörten beschäftigt.

Andrea's Platz lag fast in der Mitte des Parketts. Mit Hilfe des Glases durchschaute er den Zuschauerhaufen, und richtig — in einer der ersten Ranglogen, da saß Mrs. German und neben ihr, — war es denn kein Irrtum? — das war ja die Gräfin, Marie's Gräfin, aus dem Kloster Marienrode.

Jetzt beugte sich ein jugendlicher Frauentopf zwischen die beiden Damen.

„Es ist Adly,“ sagte er sich, „unverkennbar! Ganz das verflüchtete Bild ihrer Mutter! Das also ist das Mädchen, welches Dir das Gleichgewicht geben soll! — Schön genug ist sie! — Aber vorläufig liegt mein Blut noch langsam, wie ein Bräutestrom im Hochsommer! — Dem jungen Herrn da neben ihr scheint es anders zu gehen! Mein Glas ist doch vortrefflich, ich sehe die Augen förmlich glänzen. Jetzt röten sich die Wangen Adly's — unschuldsvoll verlegen! Sie weendet sich von ihm, ignoriert ihn! Das gefällt mir von meiner künftigen Braut!“ Er lächelte. „Eine Braut, die ich noch nicht kenne!“

Der Vorhang ging eben auf, und der zweite Akt begann. Auch jetzt noch wandte Andrea Aufmerksamkeit sich ausschließlich der Loge zu. Er hörte kaum die Arie des Alfred. Da trat Violetta auf, vom Publikum mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Andrea erblaute. Er richtete das Glas mit der höchsten Anstrengung seiner Sehkraft auf die Sängerin und fragte dann in großer Erregung seinen Nachbar: „Wer ist die Violetta, mein Herr?“

„Nun, doch die Falconi, Marie Falconi, der Stolz Berlins! Nicht wahr, sie ist charmant? Ja, sie überrascht alle Fremden, und die wissen gar nicht einmal, wie gut sie ist.“

Andrea hörte kaum den Nachsatz.

„Mein Gott, es kann kein Irrtum sein, es ist Marie! Wie kommt sie zu diesem Namen? Ist sie verheiratet?“ so ging es durch sein Gehirn.

Kaum folgte er dem Spiele. Starr, regungslos saß er da, die Hände ineinander krampfend. Nur ein Gedanke bewegte ihn — „Marie!“

Als sie dann am Schluß des zweiten Aktes sang:

„Ob Du mir fluchest, um keinen Gewinn
Gib' ich, ach, meine Liebe hin!“

Wenn Dir mein Denken wird offenbar,

Dann vor Verzweiflung Dich Gott bewahr!“

da brauste ein neuer Beifallssturm durch den weiten Raum. Ohne ein Zeichen der Teilnahme blieb Andrea auf seinem Platz, während im Publikum lebhafteste Bewegung herrschte.

„Ich muß sie wiedersehen! O, mein Gott, wenn sie nicht mehr frei wäre!“ Er wandte sich abermals an den Herrn auf dem Nebenplatze: „Könnten Sie mir vielleicht sagen, ob die Falconi immer diesen Namen führte?“

„Ich bedaure, mein Herr. Sie ist zu uns aus Hamburg gekommen. Sie soll aus dem Volke stammen.“

Andrea verankerte wieder in Nachdenken. „Wird sie mich von sich weisen, wie meine Briefe? Ist sie wohl schon damals die Frau eines anderen gewesen?“ So flogen die Gedanken wild durch seinen Kopf.

Jetzt wurde seine Aufmerksamkeit lebhaft durch die Konversation seiner Nachbarn in Anspruch genommen.

„Die Falconi ist wohl — wie man so sagt — in ihrer Lebensrolle als Violetta?“ fragte ein Herr, offenbar ein Offizier in Zivil aus der Provinz.

„Da sind Sie schief gewickelt, mein Freund,“ antwortete der Nachbar, „die ist die anständigste Person von der Welt, verkehrt nur mit Gräfinnen und Prinzessinnen.“

„Und doch auch mit Grafen, mein lieber Mag,“ warf ein dritter ein.

„Glaube ich nicht!“

„Nun, es ist doch stadtbekannt, daß Graf Egostein, der reiche Mayer, sie täglich in seiner Equipage abholt und —“

„Immer in Begleitung seiner Tante, der Gräfin, das ist ganz etwas anderes! Es ist ja auch kein Geheimnis, daß sie verlobt sind, und er wird sie demnächst der Bühne entführen.“

„Er ist auch hier, dort in der ersten Rangloge. Die ältere Dame vor ihm ist die Gräfin, seine Tante, und die andere Dame neben jener —“

„Ah, das ist ja die reiche Amerikanerin mit der begauerten Tochter, dem Goldfische! Wie heißt sie doch?“

„Mrs. German. Ich lernte alle neulich in einer musikalischen Gesellschaft kennen. Graf Egostein ist ein Hauptgeiger!“

„Und für einen Bräutigam scheint er mir auch ein Hauptcourtmacher zu sein. Sehen Sie, wie artig er mit der schönen Miß tut!“

201,20

es am wenigsten Wärme nach außen abgibt. Es ist so stark wie möglich eingerollt, die Füße sind an den Leib angezogen, und der Schwanz ist darüber gelegt, sodaß er, — wenn er lang genug ist — bis zum Kopfe reicht. Die Haltung der Fledermäuse, die nicht auf der Seite liegen, sondern an den Hinterfüßen hängend, ähnlich wie bei ihrem gewöhnlichen Schläfe, überwintern, ist etwas anderes. Beine und Flügel sind dicht an den Leib gezogen, und der Kopf steckt zwischen den Flügeln.

Der erste Eindruck, den ein winterschlafendes Tier macht, ist abgesehen von der Haltung, der des Toten, denn das Tier fühlt sich kalt an, ist fast starr und scheinbar bewegungslos. Allein die genauere Beobachtung und Untersuchung zeigt bald, daß das Tier nicht etwa durch Nahrungsmangel in diesen Zustand versenkt worden ist, sondern sich selbst wohl vorbereitet in diesen Zustand gebracht hat, der als eine ererbte Anpassungserscheinung an Klima und Nahrungsquellen aufgefaßt wird, wenn er auch noch heute, trotz der wertvollen Untersuchungen, manches Rätsel enthält. Man braucht nur einen Winterschläfer, der erst kurze Zeit schläft anzufassen, um zu bemerken, daß er sich ein Nützlein angemäht hat, wie die Ratte in Goethes Faust. Die ölige Fettschicht, die den Leib der Fledermäuse umgibt und an den Lenden, am Bauch und in der Gegend der Schwanzwurzel am stärksten ausgebildet ist, beträgt zuweilen bis zur Hälfte des Körpergewichts. Andere Winterschläfer, zum Beispiel Haselmäuse und Siebenschläfer, nutzen den Nahrungsüberfluß in der guten Jahreszeit so trefflich aus, daß sie bei Beginn des Winterschlafes einen hängenden Speckbauch haben, aus dem die kleinen Beinchen gerade noch herausragen.

Langsam, ganz langsam werden während des Winterschlafes die im Fettgewebe aufgespeicherten Nahrungsvorräte aufgezehrt; der Stoffwechsel und alle Lebenstätigkeiten sind so stark herabgesetzt, daß man fast von Scheintod reden kann.

Was ist der Winterschlaf eigentlich? Eine durchgearbeitete Anpassungserscheinung an besondere Lebensbedingungen, vielmehr hat die Forschung bisher nicht ergeben. Niemand vermag zu sagen, warum gerade die Winterschläfer ihre Körpertemperatur bedeutend erniedrigen können und im Winter ein Leben führen, indem der Körper sich ähnlich verhält, wie der eines Kaltblütigen. Die Bezeichnung Schlaf für den eigentümlichen Zustand ist eigentlich falsch, ja nach dem Aussprüche Horaths „ist der Winterschlaf erstens kein Schlaf und hat zweitens mit dem Winter nichts zu tun“. Schlaf und Winterschlaf haben zwar vieles gemeinsam, indem beides Ruhezustände sind, doch besteht zwischen ihnen ein Unterschied der Art nach, der in der inneren Organisation der Winterschläfer begründet sein muß. Außer mit dem Schläfe pflegt man den Zustand des winterschlafenden Tieres auch mit dem eines hungernden zu vergleichen. Allein auch dies ist nicht eigentlich berechtigt, denn der Stoff- und Kraftumlauf erfolgt während des Winterschlafes ganz anders als beim Fasten. Gemeinsam ist beiden Erscheinungen die bedeutende Gewichtsabnahme. Bei Tieren, die einen sehr langen Winterschlaf haben — Hamster und Dachs, Siebenschläfer, Haselmaus und Eichhorn schlafen 2 bis 3 1/2 Monate, Fiesel und Igel 3—4 Monate, Murmeltier und Fledermäuse 5—6 Monate — kann die Gewichtsabnahme 1/2 des Gesamtgewichtes betragen.

Deutschland.

Trauer im Hause Nassau.

Am 30. Dezember verstarb in Stockholm die Königinwitwe Sophie von Schweden. Königin Sophie war eine Tochter des Herzogs Wilhelm von Nassau († 1832) und seiner zweiten Gemahlin Pauline, Prinzessin von Württemberg, also eine Stieffchwester des letzten nassauischen Regenten aus der Walramischen Linie, des Herzogs Adolf. Die Verstorbene war am 9. Juli 1836 auf Schloß Viebrich geboren und lernte ihren Gemahl, den damaligen Prinzen Oskar, Herzog von Ost-Gotland, Prinz von Schweden, gelegentlich der Beisehung ihrer Mutter, der Herzogin Pauline, im Juli 1856 im Paulinenschloßchen in Wiesbaden kennen. Am 6. Juni 1857 folgte die Vermählung im Schloße zu Viebrich. Die Verstorbene vergaß auch in fremden Ländern ihre nassauische Heimat nicht und besuchte auch nach der Katastrophe von 1866 noch des öfteren vor allem die alte nassauische Residenzstadt Viebrich und die Weltkurstadt Wiesbaden, in der sie zuletzt mehrere Wochen im Sommer 1909 zur Kur weilte.

Ärzte und Krankenkassen.

Berlin, 31. Dez. Die bundesstaatlichen Regierungen haben sämtlich dem Reichsamt des Innern gegenüber ihre Zustimmung zu der Vereinbarung zwischen Ärzten und Krankenkassen gegeben. Dagegen scheinen noch einige Zustimmungen von Krankenkassenverbänden auszustehen, und es werden vom Reichsamt des Innern noch Verhandlungen mit den Krankenkassen über den endgültigen Frieden geführt. Der Leipziger Verband hat gestern Nachmittag an alle Arztführer telegraphiert, daß nunmehr Verträge, und zwar bis zu fünfjähriger Dauer, abgeschlossen werden können.

Stettin, 31. Dez. Die mehrstündigen Verhandlungen zwischen den hiesigen Ärzten und Krankenkassen sind ergebnislos geblieben, infolge der Weigerung der Krankenkassen, die von außen zugezogenen Ärzte ihrer Tätigkeit zu entbinden. Damit ist der Kriegszustand eingetreten.

? **Düsseldorf**, 31. Dez. Zwischen den hiesigen Ärzten und den Orts- und Betriebs- und Innungs-Krankenkassen wurde eine Verständigung auf folgender Grundlage angebahnt: Zehn jähriger Vertragsabschluß unter Zugrundelegung der schon früher getroffenen Vereinbarungen. Mit den bereits eingestellten Kassenärzten wird über deren Abfindung verhandelt. Die entstehenden Kosten übernimmt der Ärzteverband in Leipzig unter selbstschuldnerischer Bürgschaft Düsseldorfer Ärzte.

Ausland.

Der Prozeß gegen Kaplan Schmidt.

? **New York**, 31. Dez. Der erste Prozeß gegen Kaplan Schmidt ist ergebnislos ausgefallen, da nach amerikanischem Recht Einstimmigkeit der Geschworenen zur Verurteilung erforderlich ist. Der Prozeß kann in solchen Fällen noch einmal wiederholt werden. Die Geschworenen schlossen gestern Abend nach 36stündiger Beratung die Verhandlung;

sie standen sich noch immer mit zehn Stimmen für „Schuldig“ und 2 für „Unzurechnungsfähig“ gegenüber. Vor einer neuerlichen Verhandlung dürfte eine nochmalige Untersuchung des Geisteszustandes des Kaplans durch eine Kommission erfolgen.

Schneestürme und Hochflut.

— **Greifswald**, 31. Dezember. Seit heute Nacht 3 Uhr fällt das Wasser in ganz Vorpommern. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Promenaden und Dünen von der ganzen Ostküste sind weggewaschen. Auf der Hiddensee sind große Uferabstürze erfolgt. Bei Perow und Kröslin sind die Dämme fortgerissen worden. Die Kleinbahnen haben ihren Betrieb eingestellt.

— **Straßburg**, 31. Dezember. Der Bahnbetrieb zwischen Barth und Preow ist unterbrochen, weil der Bahnkörper durch die Sturmflut an vielen Stellen unterpült und durchbrochen ist.

— **Röslin**, 31. Dezember. Die Strandbörser sind arg mitgenommen. Vielsch sind die Dünen durchbrochen. Bei Funkenhagen werden Schiffstrümmer angeschwemmt. Ueberall herrscht eine verzweifelte Stimmung.

— **Lübeck**, 31. Dezember. Ungemein heftige Schneestürme haben fast alle Eisenbahnlinien verweht, sodaß große Zugverspätungen eingetreten sind. Die Stettiner Strecke ist seit gestern Abend gesperrt.

— **Vögen**, 31. Dezember. Im Schneesturm umgekommen ist der Lehrer Aaron von Hottenbach. Er hatte am Sonntag einen Gang nach Schauern unternommen und war in zwei Meter hohen Schnee geraten, in dem er erfroren ist. Erst heute hat man seine Leiche gefunden.

— **Petersburg**, 31. Dezember. Heute lief mit Hilfe eines Eisbrechers der letzte Dampfer aus dem hiesigen Hafen. Die Schifffahrt ist geschlossen.

— **Riga**, 31. Dezember. Infolge von Schneeverwehungen ist eine starke Verkehrsstörung eingetreten. Die Berliner Post ist in zwei Tagen ausgeblieben.

— **Berlin**, 31. Dezember. Auch den ganzen Vormittag schneite es. An vielen Stellen liegt der Schnee bereits über einen halben Meter hoch. Schneepflüge und ein Heer von Arbeitslosen, von denen 8000 allein von der Stadt angeworben wurden, sind mit der Beseitigung der Schneemassen beschäftigt. Die gefallene Schneemasse schätzt man auf 20 Millionen Kubikmeter.

— In Sachsen schneit es ununterbrochen seit 24 Stunden.

Der bayerische Wald vom Verkehr abgeschnitten.

* **Passau**, 31. Dezember. Im böhmisch-bayerischen Walde sind derartige Schneemassen niedergegangen, wie man sie seit Jahrzehnten in dieser Gegend nicht beobachtet hat. Der Schnee liegt auf den Bergen und in den Tälern teilweise drei Meter hoch. Viele Dörfer im Gebirge sind so verschnitten, daß der Verkehr unter den einzelnen Glütten nur schwer ausreicht erhalten werden kann. Tausende von Menschen sind von dem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Nur langsam gelingt es, die Strecke für die Züge, die den Verkehr nach Böhmen hinein, besonders nach Pilsen, vermitteln, von dem Schnee freizumachen.

— In Ungarn und Kroatien wütet ein heftiger Schneesturm. Bäume werden umgerissen, Häuser abgedeckt.

— In England schneit es seit 17 Stunden ununterbrochen. Die Verkehrsstörungen sind große.

— In Frankreich herrscht bei strenger Kälte starker Schneefall.

Halle, 31. Dez. Der Perionenzug, der um 12 Uhr nachts in Querfurt eintreffen soll, ist in der Nähe von Querfurt im Schnee stecken geblieben. Die Passagiere mußten die Nacht im Zuge verbringen. Bis vormittags 10 Uhr gelang es nicht, die Strecke frei zu machen.

Gotha, 31. Dez. Auf dem Thüringerwald ist seit 24 Stunden ununterbrochen Schneefall eingetreten. Der Eisenbahnverkehr von Neuhaus nach Probstzella mußte eingestellt werden. Durch die furchtbare Schneebelastung sind an vielen Stellen die Telegraphendrähte gerissen und viele Bäume umgebrochen. Die Schneehöhe beträgt stellenweise 2 1/2 Meter. Es schneit immer noch weiter. Die Temperatur beträgt 6 bis 7 Grad Celsius.

Von Nah und Fern.

* **Nassau**, 2. Januar. Strenger Winter ist eingezogen. Auf der Höhe und in den Wäldern liegt der Schnee 40—50 Zentimeter hoch. Viele Bäume sind durch die Schneelast zur Erde gedrückt. Gestern früh hatten wir 15 Grad Kälte, heute früh 5 Grad. Im Ehrlichsweg, Hümbergerweg, Schmidtlay, Singhofener Straße sind prächtige Rodelbahnen eröffnet.

* **Nassau**, 2. Jan. Infolge Verfügung des Herrn Justizministers ist Herr Rechtsanwalt Gies hier zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M. mit Anweisung des Amtes in Nassau ernannt worden. Die Errichtung eines Notariats in Nassau wird nicht nur hier, sondern auch in der Umgebung freudig begrüßt werden; wird damit doch der Mißstand behoben, zur Abwicklung notarieller Geschäfte nach auswärts zu müssen, was mit Zeit- und Reisekosten verknüpft war.

* **Wenn das Jahr scheidet.** Geht das alte Jahr zu Rüste, — Gib's noch Gaben lieb und hold, — Festgeschenke, Tannenbäume, — Ringeln viel von blankem Gold. — Bowlen, Pläusche, Karpfen, Krapfen — Tieren den Silvester-schmaus, — Nur der Weihnachtsbaum, geplündert, — Muß dann aus dem Haus hinaus. — Wenn trotzdem laut schreit noch einer: — Ach, ich pfeife auf die Welt; — Wieder ist ein Jahr verfloßen, — Immer fehlt's mir noch an Geld; — So erwidert drauf der Weise: — Freund o laß die Klagelei, — Hast du nicht's, kannst du nicht zahlen, — Bleibst vom Wehrbeitrag frei!

Ein richtiger Entscheid für das Handwerk. Eine für eine wirkliche Selbsthilfe des Handwerks wichtige Entscheidung hat, wie man uns schreibt, jetzt das Reichsgericht gefällt, wobei gleichzeitig ausgesprochen wird, daß den Mißständen im Submissionswesen, die sich bis zur Gemeinshädlichkeit gesteigert haben, nicht durchgreifend abgeholfen ist. Die Entscheidung betrifft die Zulässigkeit von Submissionskartellen, wobei es sich darum handelt, ob eine von den Gewerbetreibenden als „Schutzabkommen“ bezeichnete Vereinbarung gegen die guten Sitten verstößt, nach der bei öffentlichen Bedingungen der schützende Teil sich verpflichtet, eine höhere Preisforderung zu stellen als der zu schützende, damit dieser unter normalen Verhältnissen den Zuschlag vor den Schützenden erhalte. Das Reichsgericht hat diese

Frage verneint und damit im Sinne der Selbsthilfe des soliden Handwerks gegen die Auswüchse des Submissionswesens entschieden.

Koblenz, 1. Jan. Die Ausstellung „Koblenz und Ehrenbreitstein vor 100 Jahren“ ist heute eröffnet worden. In 1800 Nummern gibt sie ein reiches und interessantes Bild von der damaligen Zeit.

— **Braubach**, 31. Dezember. Der Abendzug der Kleinbahn von Braubach nach Nastätten blieb im Schnee stecken und konnte erst, nachdem die Schneemassen beseitigt waren, die Fahrt mit mehrstündiger Verspätung fortsetzen.

* **Frankfurt a. M.**, 1. Januar. (Sylvester.) Dem neuen Jahr galt das vieltausendfache „Prost!“, das sich in der Mitternachtsstunde allenthalben in der Stadt auf den Straßen und in den Häusern erhob. Am lebhaftesten war es wie immer auf der Feil, bei weitem aber nicht in dem Maße, als in den früheren Jahren. Die dichten Menschenkolonnen, die sonst diesen Straßenzug in der Sylvesternacht bevölkerten, blieben aus. Erst wenige Minuten vor Mitternacht wurde der Verkehr stärker. Mit dem Glockenschlag zwölf — als die Carola magna vom Dom ihre dunkle Stimme erschallen ließ — wurden die Passanten aufgeregter. Die Feuerwerkskörper traten in Aktion. Dieser Unfug scheint von Jahr zu Jahr zuzunehmen. Eine Stunde lang schrie man sich gegenseitig „Prost! Neujahr“ in die Ohren. Dann begann eine immer stärker wahrnehmbare Abwanderung der Sylvesterbummler in die Seitenstraßen, in die Kaffeehäuser und Restaurationen, die bald vollgepfropft waren. Verhaftungen kamen nicht vor.

† In Darmstadt wurde die 12jährige Luise Diehl von einem Automobil totgefahren.

† In Bottrop drang der Zigarrenhändler Wenzel in das Schlafzimmer seiner Braut und erschoss sie aus Eifersucht, dann erschoss er sich selbst.

? **Kassel**, 31. Dez. Der Wilderer Fuhrmann aus Hubenrode, der am Weihnachtsabend den Förster Knoche im Kaufunger Walde erschossen, wurde bei Träbenhausen von einem Gendarmen angetroffen. Fuhrmann schoß auf den Beamten, dieser stürzte. Ehe ein zweiter Gendarm hinzukam, war der Wilderer in der dichten Waldung verschwunden. Der Gendarm erlitt nur einen Streifschuß.

Kassel, 1. Jan. Der Wilderer Fuhrmann aus Hubenrode hat sich heute früh um 3 Uhr in Wichenhausen gestellt. Die sehr große Kälte (15 Grad) trieb ihn dazu, aus dem Walde herauszukommen und sich im Gasthause „Zur Krone“ als Fuhrmann zu erkennen zu geben. Während er mit dem Wirt sprach, veranlaßte dieser, daß die Gendarmen benachrichtigt wurde, die Fuhrmann verhaftete. Dieser äußerte im Gasthaus, daß er den Förster erschossen habe, weil er in Notwehr gewesen sei. Der Förster habe zuerst auf ihn geschossen.

Ghidher.

Ghidher, der ewig junge, sprach:
Ich fuhr an einer Stadt vorbei,
Ein Mann im Garten Frösche brach;
Ich fragte, seit wann die Stadt hier sei?
Er sprach und pflückte die Frösche fort:
„Die Stadt steht ewig an diesem Ort,
Und wird so stehen ewig fort.“
Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselben Wegs gefahren.

Da fand ich keine Spur der Stadt;
Ein einsamer Schäfer blies die Schalmel,
Die Herde weidete Laub und Blatt;
Ich fragte: Wie lang' ist die Stadt vorbei?
Er sprach und blies auf dem Rohre fort:
„Das eine wächst und das andere dorrt;
Das ist mein ewiger Weideort.“
Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselben Wegs gefahren.

Da fand ich ein Meer, das Wellen schlug,
Ein Schiffer warf die Netze frei,
Und als er ruhte vom schweren Zug,
Frag' ich, seit wann das Meer hier sei;
Er sprach und lachte meinem Wort:
„So lang' als schäumen die Wellen dort,
Nicht man und fisch man an diesem Port.“
Aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselben Wegs gefahren.

Da fand ich einen waldigen Raum
Und einen Mann in der Siedelei,
Er fällte mit der Art den Baum;
Ich fragte, wie alt der Wald hier sei?
Er sprach: „Der Wald ist ein ewiger Hort;
Schon ewig wohn' ich an diesem Ort
Und ewig wachsen die Bäume hier fort.“
Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam ich desselben Wegs gefahren.

Da fand ich eine Stadt und laut
Erschallte der Markt vom Volksgeheul.
Ich fragte: Seit wann ist die Stadt erbaut!
Wohin ist Wald und Meer und Schalmel?
Sie schrien und hörten nicht mein Wort:
So ging es ewig an diesem Ort
Und wird so gehen ewig fort.
Und aber nach fünfhundert Jahren
Will ich desselben Weges fahren.

Friedr. Rückert.

Der Vöglein Bitte!

Uns hungert!
Wir bitten um Futter!

Was kannst du den hungernden Vögeln geben?

Es ist vielfach Sitte, Brotkrumen und Kartoffeln zu streuen; dieselben bekommen aber den Vögeln schlecht, verursachen Blähungen, Durchfall und Tod. Es eignen sich:

Für Meisen, kleiner Specht, Finken und Amseln: Sonnenblumenkerne, Gurken- und Kürbiskerne, Hanf, Nukkerne, Speck, gekochtes schwach, gesalzenes Fleisch.
Für Lerchen, Amseln, Finken, Zeisige: Heusamen, Scheunenabfälle, Gartenabfälle, Mohnsamen, Hanfsamen.

Für Sperlinge: Heusamen, Haferabfall, geringes Getreide, allerlei Samenabfälle; auch Brot und Kartoffeln.

Für Amfeln, Drosseln, Stare: Weibsdornfrüchte, Schnee- und Vogelbeeren, getrocknete Hollunder- und Heidelbeeren, Trauben von wildem Wein, Hagebutten, zerschnittene Äpfel und Birnen, gekochtes ungefalzenes Fleisch (am besten Rostfleisch).

Für Zanknixe: Kleine Mehlwürmer mit eingebrühten Köpfen, Ameisenpuppen und damit vermischtes etwas Mohnsamen.

Für Elstern, Raben, Dohlen, Eichelhäher: Kadaver von Fischen, Dachsen, Martern, Ottern, ungenteigbar gewordenes, ungefalzenes Schlachtfleisch.

Niemals soll man Vögeln rohes Fleisch vorwerfen, weil die größeren derselbe dadurch zur Verfolgung kleiner Vögel angereizt werden.

Für kleine Vögel deckt man die Futterplätze mit Dornenstoppeln, damit ihnen die Tauben das Futter nicht wegessen und damit sie gegen die Nachstellungen seitens der Raubvögel und der Katzen geschützt sind.

Schönheit

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bargmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 4. Januar, 1914. Nassau.

Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Nachmittags von 2—4 Uhr: Wahl der einen Hälfte der Kirchenvorsteher und Kirchengemeindevertreter im Sitzungszimmer des hiesigen Rathauses. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Kathol. Kirche. 8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7½ Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte: an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. An Sonn- und Feiertagen selbst vor der Frühmesse.

Dienstadt. Vormittags 10 Uhr: Predigt: Oberhof. Vormittags 10 Uhr: Missionsgottesdienst. Predigt des Herrn Missionars Giesewetter aus Nassau.

Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um ½ 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Einladung.

Die Herren Stadtverordneten-Mitglieder werden zu einer Sitzung auf Dienstag, den 6. Januar er., abends 8 Uhr eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten-Mitglieder.
2. Wahl des Stadtverordneten-Vorsiehers, dessen Stellvertreters, sowie des stellvertretenden Schriftführers.
3. Wahl eines Mitgliedes in die Kommission für die Prüfung der Stadtkasse.
4. Bewilligung der Kosten, welche durch die Veranstaltung der Feier am 18. Oktober 1913 entstanden sind.
5. Rückerstattung von Umsatzsteuer.
6. Bewilligung eines Darlehens.
7. Verkauf eines Bauplatzes an die Landesbank.
8. Feststellung der Stadtrechnung für 1912 und Verwendung des Restbetrages des Ueberschusses.
9. Bericht des Herrn Bürgermeisters über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten.
10. Beratung des Etats.

Die Herren Magistratsmitglieder werden zu dieser Sitzung mitgeladen.

Nassau, den 1. Januar 1914.

Medenbach,
Stadtverordneten-Vorsitzer.

Städtisches Bad.

Das städtische Bad ist wie folgt geöffnet:

Freitags und Samstags, vormittags von 7 Uhr bis abends 9 Uhr.

Sonntags, vormittags von 7—12 Uhr.

½ Stunde vor Ende der Badezeiten wird das letzte Bad abgegeben.

Die Preise betragen:

Wannenbad, Privat 60 S , bei Abnahme von zehn Karten 50 S .

Wannenbad 30 S , bei Abnahme von zehn Karten 25 S .

Brausebad 15 S , bei Abnahme von zehn Karten 10 S .

Handtuch und Seife 10 S .

Zehnerkarten sind im Bad und auf dem Bürgermeisterrat erhältlich.

Frauen ist es gestattet, bei Benutzung der Wannenbäder 1 Kind im Alter bis zu 9 Jahren ohne Lösung einer besonderen Karte zum Baden mitzunehmen.

Die Dauer des Brausebades darf 20 Minuten, die des Wannenbades 30 Minuten nicht übersteigen.

Nassau, den 2. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Safenclever.

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein, von unserem Reifestimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (7.—Mark für jährlich 2maliges Stimmen und Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platze.

C. Mand, Coblenz, Schloßstr. 36.

Noch immer

nehmen die Landbriefträger die Kaiserl. Postanstalten, sowie unsere Filialen Bestellungen auf den

„Nassauer Anzeiger“

für das 1. Vierteljahr 1914

entgegen. Bezugspreis 1.44 Mk. mit Bestellgeld.

Eine Anzahl kräftiger Ferkel, sowie zwei trachtige Erstlingsaunen hat abzugeben

Anstalt Scheuern.

Durch günstige Abschlüsse

kann ich die als die besten geschätzten

Konserven

von Moitrier-Mehl und Lampe-Braunschweig

jetzt zu äußerst vorteilhaften Preisen

abgeben und halte mein Lager in den vorzüglichsten

Gemüse-Sorten (Erbsen in 5 Preislagen, Bohnen in 4 Sorten), Stangen- und Schnittspargeln von besonderem Wohlgeschmack, feinsten Meherkräutern (9 Sorten) Ananas und Champignons bestens empfohlen.

J. W. Kuhn, Nassau.

Schlitten in allen gangbaren Ausführungen von M 3.— empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.



KNAUSS- und KAPPLER-Pianos in billigeren Preislagen.

Gespielte Pianos von 150.— Mark an.

Mannborg und Hinkel Harmoniums.

In Sportartikeln

empfehle:

Mützen, Sweater, Bumphosen, Gamaschen, Handschuhe.

P. Unverzagt, Nassau.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Von heute ab verkaufe meine sämtlichen

Winterwaren

als:

Paletots, Mäntel, Pohnermäntel, Capes, Hosen, Westen, Walljaden, Sweater, Unterhosen, Um-schlagtücher, Kleiderstoffe, Blousenstoffe, Rock-stoffe, Vieber für Hemden, Jacken, Kleider, Blousen, Vieber-Betttücher, Kollern, Schlaf-—decken zu jedem annehmbaren Preise —

Solange der Vorrat reicht, ein großer Posten

Knaben-Mützen, per Stück 40 Pfennig.

Jakob Grünebaum, Nassau.

Oberstraße.

Die Wiedereröffnung der wegen der Masern-epidemie geschlossenen Schule ist vom Königlichen Landratsamte noch nicht angeordnet. Infolge dessen fällt auch der Unterricht bis auf weiteres aus.

Nassau, den 1. Januar 1914.

Der Rektor:
Krull.

Frische Sendung empfangen:

Roggenkleie	Gerstenschrot	Leinmehl
Weizenkleie	Erbsenschrot	Neußer
Weizenschalen	Futtermehl	Deftkuchen
Maisschrot	Sesamkuchen	Saathafer

Gebr. E. & M. Bach, Nassau.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist Vitek's

1 Glas à 1 Mt. Panax-Haarfarbe 1 Glas à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland

Lindenapotheke Leipzig.

Ausverkauf

in gestrickten wollenen Schulterkragen und wollenen Tüchern,

in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Ferner empfehlen:

Wollene Handschuhe, Hemden, Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken u. Hausschuhe.

Gebr. E. & M. Bach, Nassau.

Gummischuhe, Gamaschen

— in reicher Auswahl. —

Auf Winterschuhe u. Stiefel große Preisermäßigung.

M. Löwenberg & Co., Nassau.

Gamaschen

in Tuch, Filz, Leder, Loden und auch gestrickt empfehlen in großer Auswahl

Gebr. E. & M. Bach, Nassau.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reiserkeit, Reizhusten, Verschleimung, Rachen- schmerzenden Hals, so- wie als Vorbeugung gegen Gefährdungen.

600 not. begl. Zeug- nisse von Ärzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Abweissanregende, schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken sowie bei:

H. Trombetta, Drogerie, Louis Stierke, Konditor, Aug. Germani, Konditor.

Farbe zu Hause



Spratt's Geflügel-Futter

bewirken sehr viele Eier — prächt. Küken seit 50 Jahren! Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch u. Weizenmehl — nicht aus gewürzten Ab- fällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel. Man verlange stets Spratt's Geflügel-, Kükenfutter und Hundefutter bei Gebr. E. & M. Bach, Nassau.

Kurliste Bad Nassau 2. Januar 1914.

Leitender Arzt Dr. M u t h m a n n.

KURHAUS.

Fraulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin aus Bremen.
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn.
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Fraulein Braasch aus Neumünster.

Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Bulte aus Honnef.
Frau Grobhofer aus Köln.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Herr und Frau Weegen aus Schwelm.
Herr Regierungsrat Schiffer aus Limburg.
Frau Urbach aus Wilhelmshaven.
Frau Berghoff aus Linden (Ruhr).

Herr Aronsohn aus Berlin.
Herr Schülmers aus Krefeld.
Herr Wilkens aus Bremen.
Frau Gräfin Poninska aus Stettin.
Herr von der Mühl aus Basel.
Herr Rühl aus Mülheim (Ruhr).
Herr Lehmann aus Berlin.
Frau Pinto aus London.
Herr Plaeschke aus Krefeld.

Fraulein Fish aus Kassel.
Herr Rossmann aus Biebrich.
Fraulein v. Laffert aus Karlsruhe.
Herr Steffens aus Aachen.
Herr Landrat Dryander aus Berlin.
Herr de Fries aus Duisburg.
Herr Wolf aus Barmen.
Herr Kroeber aus Winnigen.
Herr Heermann aus Essen (Ruhr).

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Samstag, 3. Januar, abends 7½ Uhr: „Filmauber“.
Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Bretschneider & Kollo.
Sonntag, 4. Januar, nachmittags 4 und abends 7½ Uhr: „Filmauber“.
Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Bretschneider & Kollo.

J.-Nr. 3215 E.

Diez, den 13. Dezember 1913.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1914.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Unterlahn aufgeföhrt, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließl. 20. Januar 1914 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die obenbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Dienststunden von 8–12 Uhr vormittags, hier, Bahnhofstraße Nr. 21, Zimmer Nr. 2, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf die veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeige bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen werden von heute ab außer in meinen Geschäftsräumen auch auf den Bürgermeistern in Diez, Bad Ems, Nassau, Kagenbaben, Singhofen, Hahnstätten und Holzappel auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Wird die Angabe zu Protokoll vorgezogen, so empfiehlt es sich, vorher die erforderlichen Zahlenunterlagen und Berechnungen auf besonderem Bogen zusammenzustellen und diese Zusammenstellung und die Belege dazu mitzubringen. Aber auch im Falle einer selbstgefertigten Erklärung wird zur Vermeidung von Rückfragen dringend empfohlen, die den Angaben der Steuerklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür im Formular bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) oder auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Den Steuerpflichtigen wird empfohlen, Einnahmeposten irgendwelcher Art, die ihrer Ansicht nach steuerfrei sind, oder deren Steuerfreiheit ihnen zweifelhaft erscheint, auf Seite 4 der Steuerklärung oder auf einer besonderen Anlage zu derselben mitzutheilen, damit die Steuerpflicht hier nachgeprüft werden kann und etwaige Folgen aus § 72 des Einkommensteuergesetzes vermieden werden.

Alle Schreiben sind zu richten:

An den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Diez.

Durch Zufügung meines Namens können Verzögerungen und dadurch Fristverfallnis eintreten.

Der Vorsitzend
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des
Unterlahnkreises.

D u d e r s t a d t.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Nassau, den 27. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
H a s e n c l e v e r.

Bergn.-Scheuern, den 27. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
N a u.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung Seite 1529) sowie des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Kreis-ausschusses für den Unterlahnkreis folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Lastwagen und landwirtschaftliche Wagen, welche durch Tiere fortbewegt werden, müssen beim Gebrauch auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen mit einem Bremskeil versehen sein, der beim Halten auf abschüssigen Stellen anstelle von Steinen und sonstigen Gegenständen zu benutzen ist, um das Zurücklaufen des Wagens zu verhindern.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft, wenn nicht schärfere Strafbestimmungen Platz greifen, namentlich die Vorschrift des § 366, Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches, nach der mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, Gegenständen, durch welche der freie Verkehr gehindert wird, aufstellt, hinlegt oder liegen läßt.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1914 in Kraft.

Diez, den 6. November 1913.

Der Königl. Landrat.
D u d e r s t a d t.

J.-Nr. 1 1067.

Diez, den 6. November 1913.

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die Fuhrwerksbesitzer auf diese Vorschrift wiederholt hinzuweisen und ihnen für die Anschaffung der Bremskeile erforderlichen Angaben zu machen. Es genügt ein aus hartem Holz hergestellter Keil von 1½-facher Radbreite und etwa 10 bis 14 Zentimeter Höhe, der zur Erzielung größerer Standfestigkeit auch an der hinteren Seite keilförmig beschaffen ist. (a, b). Auf der hinteren Seite (b) läßt sich leicht eine Dese anbringen zur Befestigung eines Strides oder einer leichten Kette, durch die der Bremskeil am Wagen befestigt wird. Dadurch wird die Handhabung des Bremskeils erleichtert und ein Vliegenlassen oder ein Verlieren verhütet.

Nach dem 1. Januar 1914, dem Tage des Inkrafttretens der Polizeiverordnung, haben die Ortspolizeibehörden die Durchführung der Vorschriften zu überwachen. Die unterstellten Polizeibeamten sind zu diesem Zwecke mit besonderer Anweisung zu versehen.

Der Landrat.
D u d e r s t a d t.

Veröffentlicht.

Nassau, 30. Dezember. 1913.

Die Polizeiverwaltung:
H a s e n c l e v e r.

Bergnassau-Scheuern, 30. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
N a u.

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

Jeder Militärpflichtige, welchem über seine Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörden noch nicht erteilt ist, hat sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar nächsten Jahres bei dem Ortsvorstande (Bürgermeister) zur Rekrutierungsstammrolle zu melden, bei Vermeidung der im Gefolge angeordneten Nachteile. Für solche Militärpflichtige, welche, ohne an einem anderen Orte in Deutschland einen dauernden Aufenthalt zu haben, abwesend sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung zu besorgen, ebenfalls bei Vermeidung der im Gefolge angeordneten Nachteile.

Zur Erläuterung bemerke ich, daß zur Anmeldung zur Stammrolle verpflichtet sind:

1. die im Jahre 1894 geborenen männlichen Personen,
2. diejenigen, welche dieses Alter bereits überschritten haben, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt,
3. außerdem diejenigen, welche sich zwar gestellt, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist.

Die Anmeldung muß bei der Ortsbehörde (Bürgermeister) des Ortes erfolgen, an dem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. des Ortes, an dem sein, oder insofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Zur Befestigung von Zweifeln wird bemerkt, daß militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbe-

amte, Handlungsdiener, Lehrlinge, Handwerksgehilfen, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichen Verhältnissen stehende Militärpflichtige in dem Orte melde- und gestellungspflichtig sind, wo sie in Lehre und Arbeit stehen.

Die im Jahre 1894 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle, sofern sie nicht im Geburtsorte selbst erfolgt, ein Geburtszeugnis vorzulegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes usw. dabei anzuzeigen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Musters- oder Aushebungsbezirk verlegen, haben dies zur Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte der Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb drei Tagen anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Nassau, 30. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
H a s e n c l e v e r.

Bergn.-Scheuern, 30. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
N a u.

Bekanntmachung.

Der § 10 der Straßenpolizei-Verordnung vom 27. Okt. 1872 lautet:

Bei Schneefall haben die zum Reinigen der Ortsstraßen gemäß § 7 Verpflichteten die Gelegenheit, sofort und ohne Verzug eine mindestens 1½ Meter breite schneefreie Bahn herzustellen und diese Bahn stets offen zu halten. Bei eintretendem Tauwetter sind die Rinnen und Straßen sogleich von Schnee und Eis zu befreien. Bei Glätte sind die Straßen mit Asche oder sonstigem geeignetem Material zu bestreuen. Auf die Befolgung dieser Bestimmungen wird hingewiesen.

Nassau, den 27. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung:
H a s e n c l e v e r.

Die Erhebung der Kirchensteuer für das zweite Halbjahr 1913/14 findet am Samstag, 3. Januar 1914 statt.

Evang. Kirchenkasse.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist

Vitek's

1 Glas. Panax-Haarfarbe 1 Glas.
à 1 Mt. à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland
Lindenapotheke Leipzig.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorfarn

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend — nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Wir suchen einen tüchtigen
Stiftenpußer
Nassauer Drahtwerke.

Flechten

alt u. trockene Schuppenflechte,

Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-

heile, böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

schon zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,18 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, Öl,

Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0,

Eigeb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.

Nur echt in Originalpackung

weiß, grün, rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhls-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

5 bis 10 Mk. und mehr
täglich zu verdienen. Postkarte
genügt. R. Hinrichs, Ham-
burg 15

Am Morgen nach der Schlacht.

Montenegrinische Novelle von Savo Buljetitsch. Übertragen von H. Hesse (Süd-Ramen).

Es war in jenem Jahre, als der albanische Bund sich hatte auflösen lassen und uns nicht einmal das Wenige ließ, das die empfindungslosen Männer des Berliner Kongresses uns für unser in Strömen vergossenes Blut „gewährt“ hatten. Man kämpfte von neuem, ohne doch eigentlich im Kriege zu sein. —

Kaum waren wir aus den Schlupfwinkeln zurückgekehrt, in die wir geflüchtet. Untraut wuchs auf den Stätten der Feuerbrunst, die unsere schöne, schöne Ebene verunzierten, wie häßliche Wunden ein schönes Weib.

Unsere Armee schlug einen Angriff des Feindes nach dem andern zurück, und die sich nicht verteidigen konnten, kauerten zitternd im Gebüsch und harreten der furchtbaren Stunde. Die Hoffnung lebte heimlich in diesen Seelen, daß auch über diesen Teil Zetas die Freiheit leuchten würde, der sie noch heute vergeblich erwartet und fürchtet, daß die Montenegriner nicht in ihre Berge zurückkehren würden, ohne die mitzuschleppen, die von der Folter des glühenden Eisens verdonnert geblieben. Auch Skutari hoffte, daß die montenegrinische Flagge auf seinen Türmen flattern würde, und Podgoriza fürchtete sie wieder zu

verlieren, noch bevor es sich des Besizes hätte freuen können. — Die ersten Strahlen des Morgens schimmerten bereits am Horizont, als ich jäh aus meinem tiefen Kindeschlaf gerissen wurde von dem Knattern des Gewehrfeuers. Ich fuhr im Bett empor, dessen halbverbranntes Holz auf einem Haufen zertrümmerter Ziegelsteine ruhte — es war das einzige Stück Möbel, welches noch inmitten der geschwärzten Mauern unseres Hauses stand. Ich tastete mit den Händen nach rechts und links und suchte meine Mutter, an deren Seite ich am Abend eingeschlummert war — sie war nicht mehr da. Kaum vermochten meine Augen die fahle Dämmerung zu durchdringen. Dies einzige Geräusch, das ich vernahm, jagte mir Entsetzen ein. Und ich war allein! An dem klaren Himmel glänzten noch einige Sterne wie schlummermüde Augen, die sich noch nicht öffnen wollen. Dunkle Nacht lag noch immer auf den Ruinen um mich her. Noch immer knatterte das Gewehrfeuer ohne Aufhören — ganz in meiner Nähe.

Die eisige Morgenluft machte mich schließlich völlig wach. Ich war halbnackt, zitterte vor Kälte und begann verzweifelt zu weinen. Da eilte meine Mutter von draußen herbei und



Das Yorck-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Wartenburg.



Österreichisches Völkerschlachtdenkmal.
Das Freiheitsdenkmal in 1868 a. d. D. (S. 8.)

wollte mich trösten. Allein sie sah so seltsam aus, ihre Stimme hatte einen so fremden Klang, daß sich mein Entsetzen verdoppelte.

Wer sollte wohl nur glauben, daß einem nach so langen Jahren noch solche Erinnerungen kämen! Und doch sehe ich meine Mutter noch vor mir und höre sie noch; doch weiß ich nicht, womit ich sie anders vergleichen soll als mit einem armen Vogel, dem nur noch ein Kleines geblieben ist und der es um jeden Preis retten will, während er über den Verlust der andern klagt.

„Sie kämpfen, mein Liebling,“ sagte sie. „Deine Brüder und alle Männer sind da. Leg Dich wieder hin, mein Schätzchen. Schlafe, damit Du groß wirst für die Mutter.“

Sie sprach mit abgerissenen Worten, während sie mein Bett machte. Und plötzlich wollte sie ersticken, wendete sich ab und ging fort, woher sie gekommen. Ich verhielt mich still, und unter den Decken folgte ich ihrer Gestalt mit den Augen.

Sie und wieder übertönten Schreie das Gewehrfeuer und schienen sich zu nähern. Da hielt ich es nicht mehr länger aus. Ich streifte die Hosen an und sprang mit nackten Beinen aus dem Hause. Meine Mutter hatte sich mit einigen Nachbarinnen hinter dem Brunnen versteckt — sie bemerkte mich.

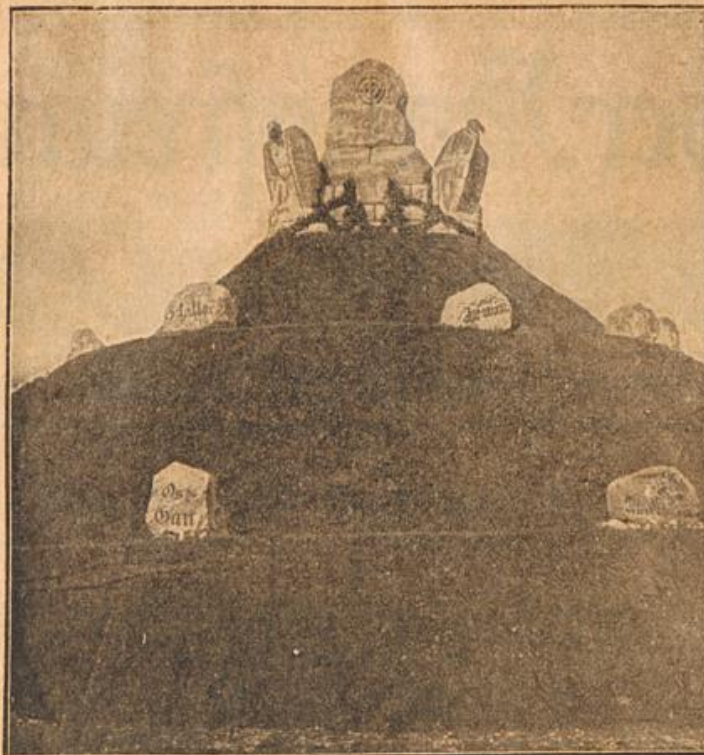
„Wohin willst Du? Bück Dich, Unglückskind,“ rief sie, stürzte auf mich zu und schloß mich in die Arme — im gleichen Augenblick bohrte sich eine Kugel in den Tür Rahmen, zwei Finger breit neben ihrem Kopfe. Schreiend stoben die Frauen davon.

Ich weiß nicht, wie ich plötzlich hinter den Brunnen gekommen war, wo man mir ganz überflüssigerweise einschürfte, mich nicht aufzurichten; denn die Kugeln pfliffen unaufhörlich über uns hinweg und zwangen mich schon, mich zu ducken. — Endlich ließ das Gewehrfeuer nach und hörte dann ganz auf. Es war nun heller Tag, und im Osten schimmerte es schon rötlich.

Dicker Rauch kroch über die Felder vor uns, und dumpfe Detonationen hallten aus der Ferne herüber. Auf der Landstraße gingen Frauen mit Wasser und Lebensmitteln. Auch meine Mutter nahm einen Sack und ein Fäßchen auf den Rücken und befahl mir, zu bleiben. Ich ließ sie ein Stück Weges gehen und lief dann aufs Geratewohl fort.

Raum war ich aus dem Dorfe hinaus, als ich den aus der Schlacht Zurückkehrenden begegnete. Sie kamen in kleinen Gruppen, der eine an den andern gelehnt — diese Häuflein menschlicher Wesen schienen vom großen Kampfe abgetrieben zu sein. Mit Bangigkeit dachte ich an meine Brüder. Ich fragte die fremden Männer nach ihnen; doch bekam ich keine Antwort.

Das Herz bedrückt von Furcht und Traurigkeit, folgte ich der von so vielen Füßen



Das imposante Jahn-Denkmal in Eger in Böhmen. (S. 2.)

sie erreichte, standen sie auf und entfernten sich. — Es gelang mir, sie einzuholen. Da gewahrte ich zwischen ihren gespreizten Beinen einen Körper, der nach dem Takt ihrer Schritte schaukelte. Ich mußte an den Hals eines geköpften Dahnes denken. Mehr tot als lebendig blieb ich stehen, und einen Augenblick fielen mir alle die ähnlichen Trupps ein, denen ich am Morgen begegnet war.

Und der Gedanke kam mir, daß sie vielleicht einen der Meinen forttrügen, und wer mochte gar wissen, ob dieser Körper ohne Kopf nicht . . .

Schweren Herzens folgte ich den Trägern von fern. Bald erreichten wir die Kirche, die mitten im Dorfe lag. Der Tote wurde unter einer Ulme auf den Rasen gelegt, wo schon andere Leichname ruhten, von denen auch bei einigen der Kopf fehlte. — Ringsherum saßen Männer. Unter einer anderen Ulme waren die Verwundeten hingebettet, die ruhig da lagen, als wäre ihnen nichts geschehen. Nur ein junger Mensch schien gräßlich zu leiden.

Bekümmert betrachtete ihn ein Mann im reiferen Alter. Der Verletzte wand und krümmte sich wie ein Wurm und stieß jammervolle Schreie aus. Und bei jeder Bewegung kam Blut aus einer großen Wunde auf seiner Brust. — Verwundert starrten ihn die andern an.

„Weine nicht, mein Sohn, weine nicht, meine Taube, weine nicht. Das wird schon vergehen. Geduldige Dich nur ein wenig,“ wiederholte sanft der Vater. Und kopfschüttelnd fügte er hinzu: „Er entehrt mich. Unseren Toten und Lebenden gereicht er zur Schande. Ich vergesse darüber, daß ich ihn schon bald nicht mehr habe,



Die neue Kaiser Wilhelm-Brücke in Crier.

meinen Sohn . . . — Der junge Mensch sträubte sich und wollte sich aus seinen Armen befreien.

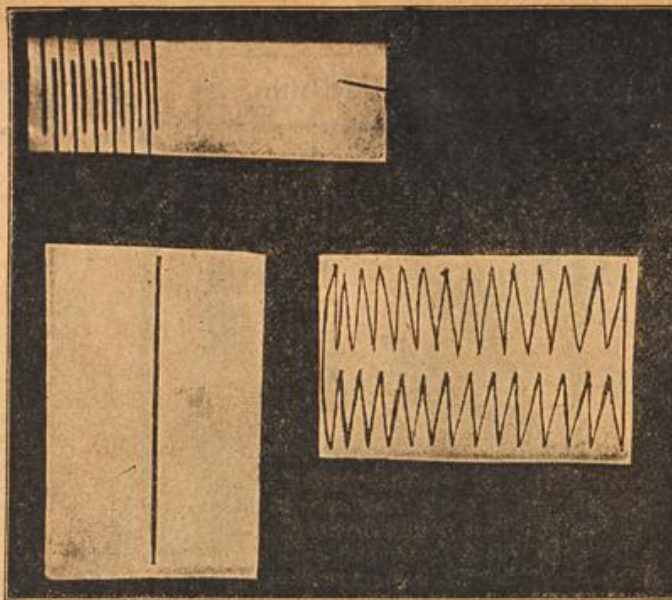
„Tue es nicht, Phi!“ rief er in fast gereiztem Tone, „nie habtest Du so wenig Mut! Ist das das schöne Beispiel, das man Dir gegeben? Geduldige Dich nur noch ein wenig, Du Unglücklicher! . . . Ach, er ist nur ein Knabe von sechzehn Jahren, er kann noch nichts vertragen,“ fügte er hinzu, als wolle er ihn vor den andern entschuldigen.

Und er versuchte von neuem, ihn zu beruhigen mit so großer Fürsorge und Angst, daß man hätte glauben mögen, der Sterbende würde in seinem Jammern ein Geheimnis verraten.

„Alles wird schon wieder vergehen, mein Kind. Warte nur ein wenig. Hör doch, Du bist doch schon groß. Du willst doch nicht, daß die jungen Burschen sich über Dich lustig machen! Bedenke doch nur, aus welcher Familie Du stammst!“

Gerade als er diese Worte sprach, sank der Kopf des Verwundeten zurück. Sein Blick war so seltsam, sein Mund verzog sich schrecklich, und einen Moment blieb er leblos, wie aus Stein. Dann begannen seine Glieder zu zittern, er seufzte noch einige Male tief auf — und verschied. — Der Vater legte ihn lang auf die Erde und kreuzte ihm die Hände auf der Brust.

„Sagte ich nicht, daß alles vorübergehen würde? Siehst Du wohl, mein lieber Sohn, daß Dein Vater recht hatte?“



Der Zauberer in der Familie.

Ach, wie er leiden mußte, der arme Jungel . . . Und nun — ist er — erlöst — —

Und innig liebte er jetzt die Stirn des Toten. — Dann wendete er sich mit größerer Ruhe zur Kirchthür, wo mehrere Männer ein Massengrab schaufelten für die Toten des Morgens.

„Grabt es ein wenig breiter!“ sagte er zu ihnen. „Macht auch Platz für meinen armen Philipp.“

Sie warfen ihm nur einen langen Blick zu und fuhrn schweigend in ihrer Arbeit fort.

Die im Felde unter den Waffen standen, schienen plötzlich verlegen beim Anblick eines Greises, der sich ihnen langsamen Schrittes näherte.

„Warum muß der Unglücksmensch gerade jetzt kommen?“

„Deute sollte er seinen Sohn im Felde ablösen, und nun muß er sehen, wie sie ihn begraben.“

„Bei einem solchen Unglück findet man wahrhaftig kein Wort des Trostes . . .“

„Wie soll man einen Greis trösten, der eben eine ganze Welt verlor? Es war sein jüngster Sohn, das einzige Kind, das ihm noch geblieben . . .“

„Den Verlust der älteren ertrug er noch, doch dies war sein Augapfel, der Trost seiner alten Tage . . .“

„Und der beste von allen . . .“ fügte einer hinzu.

Inzwischen kam der Greis näher. Er grüßte die Männer, die seinen Gruß stumm erwiderten, ohne daß sie es wagten, ihn anzublicken. — (Schluß folgt.)

Kein Meer der Erde

kann sich bezüglich der Zahl der Schiffbrüche mit dem Schwarzen Meere messen. In manchen Jahren kommt dort mehr als einer auf jeden Tag; in einem Jahre ereigneten sich dort 425, im günstigsten Jahre immer noch 134 Schiffbrüche.

Bei der Hälfte davon werden die Schiffe gänzlich wrack und die Mannschaften finden ihren Untergang.

Die Volkszahl der Erde.

Nach den im Jahre 1910 ausgeführten Zählungen und Schätzungen beträgt die Bevölkerung unserer Erdoberfläche jetzt 2000 Millionen Seelen, im Durchschnitt wenig über 15 für das Quadratkilometer. Scheidet man aus der Berechnung die unwirklichen Verggebiete, die Wüsten und die eisbedeckten Landstrecken aus, so bleiben mindestens 77 Millionen Quadratkilometer übrig, die — vorzüglich mit Hilfe der neueren wissenschaftlichen Methoden und der modernen Maschinen für die Ausbeutung des Ackerlandes — eine ziemlich dichte Bevölkerung ernähren könnten. Ja, wenn die 77 Millionen Quadratkilometer eine so dichte Bevölkerung wie die Königreiche Belgien oder Sachsen hätten, würde die Erde 20000 Millionen, also die zehnfache Menge der heutigen Bevölkerung haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Dichte der Bevölkerung in

den Vereinigten Staaten von Amerika mit der Zeit mindestens auf 80 für das Quadratkilometer, wie die jetzige Bevölkerungsdichtigkeit Bayerns, anwachsen wird, dann würden die Vereinigten Staaten 700 Millionen Einwohner zählen. Wahrscheinlich könnte Afrika, wenn seine Bewohner einst alle für die Zivilisation gewonnen wären, reichlich 1000 Millionen Menschen Unterhalt bieten, und Südamerika mit 7 Millionen Quadratkilometern würde 500 Millionen Menschen ernähren können.

Gewürznelken.

Neun Zehntel des Weltbedarfs an Gewürznelken werden von Sansibar gedeckt. Die Regierung nimmt von je fünf Ballen einen als Steuer. Jährlich werden von Gewürznelken (Caryophyllus aromaticus L.) gegen zweihunderttausend Ballen geerntet. Diese Industrie — lange Jahre die wichtigste Erwerbsquelle der kleinen Insel mit ihrer schwachen Bevölkerung — hat erst 1860 begonnen, wo ein Araber die ersten zweihundert Bäumchen pflanzte. Said Burgasch, der Sultan der Insel, erkannte bald die Bedeutung dieser Pflanze für den Handel und veranlaßte die Sansibarer zu deren ausgedehnten Kultur. Im Jahre 1872 verwüstete ein Wirbelsturm die Insel und entwurzelte die meisten Nelkenbäume. Dem Sultan gelang es jedoch, für diese bald Ersatz zu schaffen, und seit jener Zeit hat sich die Gewürznelkenzucht stetig immer weiter entwickelt.

Unsere Bilder.

Österreichisches Völkerschlacht-Denkmal. (Zu dem Bilde S. 1.) In dem uralten Donaustädchen, im Rabelungengau, wurde ein Völkerschlacht-Monument eingeweiht, das auf der Höhe des „Kirl“ gelegen, mit einer Höhe von 16 m weit über die Donaulande blickt. Wenn gleich es natürlich nicht mit dem Leipziger Denkmal verglichen werden kann, so stellt es sich doch als ein imponantes, künstlerisch vollauf gelungenes Bauwerk dar. Geht von einem kraftvollen Adler, wird seine Frontseite von einem Löwen bewacht. Gebaut nach dem Entwurf des Architekten Christoph, stellt es ein seltenes Zeugnis der Opferwilligkeit des kleinen Städtchens dar. Bauern lieferten unentgeltlich Gespanne, Handwerker stellten uneigennützig ihre Kräfte zur Verfügung, und Baumaterialien lieferten unentgeltlich die Porphywerke der Nachbarschaft.

Das imponante Jahr-Denkmal in Eger in Böhmen. (Zu dem Bilde S. 2.) Die sportbegeisterte deutsch-böhmische Turnerschaft hat

dem unerschrockenen Vorläufer des deutschen Turnsports in Eger ein Denkmal gesetzt. Es ist ein hoher Hügel mit einem riesigen Granitblock und vier gewaltigen Adlern. Das Denkmal sieht man auf viele Kilometer ins Land hinein, und es ist ein neues Wahrzeichen des Deutschtums in Böhmen. Der Schöpfer ist Rudolf Zentner, und seine Kosten betragen mehr als 30000 Kronen.

Der Zauberer in der Familie. (Zu obigem Bilde.) Aus unserem Bilde sieht man, wie man eine Spielkarte schneiden muß, so daß es möglich wird, daß eine Person hindurchgleiten kann. Man schneidet dieselbe erst in der Mitte (Bild links unten), knist sodann den Karton und schneidet ihn wie oben im Bilde ersichtlich, wodurch die Spielkarte auseinandergestellt der Abbildung rechts entspricht. Mit dieser geschnittenen Karte kann man sodann an die Ausführung des Kunststückes schreiten.

Wels gewordene Knochen- und Eisen-
bein-Arbeiten bleibt man am besten durch
Einlegen solcher Gegenstände in eine Lösung
von 1 Theil frischen Chlorkalks in 4 Theile
Wasser. Nach einigen Tagen sind die Knochen
völlig weiß; sie werden dann abgewaschen
und an der Luft getrocknet. Bei Eisenbein
muß die Einwirkung etwas länger geschehen.



„Wissen Sie noch, Herr Förster, unsere famose Entenjagd letzten Herbst?“

„Ja, ich schoß die Enten, und Sie erzählten sie!“

Die Quitte. Der baumartige Quittenstrauch wird 3—4½ m hoch und trägt im Herbst große goldgelbe Früchte. Da das Fleisch hart und grob ist, wird es frisch nicht genossen, dagegen eignet sich die Quitte vorzüglich zum Einmachen; auch einen trefflichen Obstwein und Likör bereitet man daraus. Die Quittenkerne benützt man in der Arzneikunde, z. B. für Augenkrankheiten und Brandwunden usw. sowie auch zum Glätten der Haare. Die schätzbarste Quittenart ist die portugiesische Birnquitte, deren Fleisch zarter und saftreicher ist als das aller übrigen Quittenarten, weshalb sie auch zur Herstellung von Gelee und Marmeladen besonders beliebt ist.

Recht ist hüben zwar wie drüben,
Aber darnach sollst Du trachten,
Eigene Rechte mild zu üben,
Fremde Rechte streng zu achten.

Füllaufgabe.

G			r			e
	e			r		e
		a			h	r
	r			e		t
A			a			e
		o		n		n
		e		o		e
		d			a	o

litische Partei, 6. den Helden eines Romans, 7. eine Waffe, 8. die Bezeichnung einer schönen Gegend. — Die Anfangsbuchstaben nennen ein Saiteninstrument.

Silbenrätsel.

a, do, dol, e, flo, i, li, ne, ne, ne, phi, ra,
ra, ren, ro, sau, ti, ve.

Aus obigen Silben sind sechs Mädchen-
namen zu bilden, deren Anfangsbuchstaben
gleichfalls einen Mädchennamen ergeben.

Bilder-Rätsel.



Buchstaben - Rätsel.

Tagliari, Gladstone, Lorient, Geograph,
Goldfisch, Rheinfels, Rendant.

Einem jeden der obigen Wörter ist ein bestimmter Buchstabe zu entnehmen. Werden dann die gefundenen richtigen Buchstaben aneinandergereiht, so bezeichnen sie einen männlichen Namen.

Anagramm.

Neger, Reise, Erato, Laden, Loose.

In jedem der obigen Wörter ist ein Buchstabe zu ändern und dann durch Umstellen der Laute ein neues Wort von folgender Bedeutung zu bilden:



1. einen männlichen Namen, 2. ein Küchengerät, 3. ein Säugetier, 4. einen Vogel, 5. einen Nebenfluß vom Rhein. —

Werden die richtig gefundenen Wörter in die senkrechten oder wagerechten Reihen der Figur eingetragen, so bezeichnen die an Stelle der Ziffern befindlichen Buchstaben einen männlichen Namen.

Amflossungen.
 Gallaufgäbe: Abtreibe, Metieren, Sta-
 for, Erisento, Agitar, Mobinon, Mewolwer,
 Eldorbo, — Quittare,
 Silbernatel: Florentine, Mofa, Naura,
 Gweline, Zora, Wobolpüne, — Gricea.
 Silber-Natel: Laß Dich weder durch das
 Äußere noch durch die Worte eines Menschen
 täufchen, halte Dich an seine Handlungen.
 Gmüthhaben-Natel: Leopold.
 Nmagamm: Engen, Einner, Statte, Zbier,
 Wozel. — Etel.